

Evangelische Kirche in Knielingen

Bitt-Gottesdienst anlässlich des Ausbruchs der

Corona-Krise am 15. März 2020

Predigttext: Römer 8, 31-39 und Psalm 25,15

Prediger: Pfarrer Siegfried Weber

„Meine Augen sehen stets auf den Herrn.“

Liebe Gemeinde!

Der heutige Sonntag trägt den Namen „Okuli“ – nach Psalm 25,15: „Meine Augen sehen stets auf den Herrn.“ Das kann man nun von uns in diesen Tagen eher nicht sagen. Wir schauen auf Bildschirme. Fernseher, Smartphones, Computer. Was wir sehen, macht uns Angst. Vor allem im Blick auf das, was da noch kommen kann. Längst ist es nicht mehr weit weg.

Keine Frage: Dieses Virus ist gefährlich. Wir müssen alles in unserer Macht Stehende tun, uns und andere zu schützen. Wir müssen auf lieb gewordene Dinge verzichten, auch in unserer Gemeinschaft, das Händeschütteln, die Umarmung, Feiern und Reisen.

Auf eins allerdings können und dürfen wir nicht verzichten: Die Änderung unseres Blickwinkels. „Meine Augen sehen stets auf den Herrn.“ Es gibt da noch eine Wirklichkeit – in dieser Krise, über diese Krise hinaus: Der lebendige Gott ist auch noch da.

Ich sage das nicht überheblich. Das bedeutet nicht, dass wir sozusagen einen unsichtbaren Schutzschild um uns haben und wir deshalb alle Vorsicht und alle Experten-Meinung in den Wind schlagen können. Es bedeutet nicht, dass wir nicht auch krank werden können.

Nein!

Es bedeutet allerdings, dass wir nicht allein sind, auch in dieser Krise nicht. Es bedeutet, dass Gottes Hand nach uns ausgestreckt ist und er uns einlädt, sie zu ergreifen und Halt zu finden. Wir brauchen diesen anderen Blick, damit wir nicht erstarren wie das Kaninchen vor der Schlange. Damit wir nicht vergehen in unserer Angst. Damit uns die

Zuversicht nicht abhandenkommt. Damit wir erkennen: Gott bietet uns an: Komm zu mir! Finde bei mir Halt und Frieden!

Einer, der das praktiziert hat, war der Apostel Paulus. Ich lerne so viel von ihm! Was hat er nicht alles durchgemacht an Krisen, an gefährlichen Situationen. Nein, er ist ganz und gar nicht verschont geblieben – wir haben in der letzten Lesung gehört, was kommen kann und was er selbst erlebt hat: Trübsal, Angst, Verfolgung, Hunger, Blöße, Gefahr, Schwert.

Und doch lebt er in einer unerschütterlichen Gewissheit, in einer menschlich nicht zu erklärenden Zuversicht: „Ist Gott für uns, wer kann gegen uns sein?“ – „Ich bin gewiss, dass nichts, aber auch gar nichts uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“ Und so wird er auch im Schweren ruhig. So kann er an anderer Stelle sagen: Ja, Krisen, Leiden, Krankheit, Not – all das bleibt uns nicht erspart. Seine These ist: Grade darin erweist sich Gottes Kraft. Und dann: „Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um.“ (2. Kor. 4,7-9).

Diese Gewissheit können wir uns selbst nicht geben. Wir haben sie nicht in uns. Aber Gott schenkt sie denen, die ihm vertrauen. Deshalb ist der andere Blickwinkel so wichtig. Weil nur die Ausrichtung auf ihn, das Vertrauen auf ihn, der Glaube uns an diese Kraftquelle anschließt. Weil nur so sein Geist unser Herz und unser Handeln füllt. Sein Geist ist nicht ein Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Blickwechsel.

Krisen sind der Testfall. Was hält mich? Worauf schaue ich? Nein, der Blick auf unseren Herrn führt nicht in Überheblichkeit. Er lässt uns nicht übermütig werden. Aber er gibt uns Gewissheit. Ein altes Lied drückt das so aus: „Ich steh in meines Herren Hand und will drin stehen bleiben. Nicht Erdennot, nicht Erdentand soll mich daraus vertreiben. Und wenn zerfällt die ganze Welt, wer sich an ihn und wen er hält, wird wohlbehalten bleiben.“ (EG 374,1).

Unerschütterliche Gewissheit. Ich bin mehrmals gefragt worden. Musstest Du unbedingt diesen Gottesdienst feiern? Gefährdest Du nicht Dich und andere? Ich kann nur sagen: Nichts liegt mir ferner als andere gefährden zu wollen. Deshalb schützen wir uns so gut es geht. Aber ja: Ich glaube, dass wir in dieser Krise – und erst Recht, wenn die die ersten von uns infiziert sein werden, etwas brauchen, das uns trägt. Unseren Glauben, unser Gebet. Stärkung durch das Wort Gottes. Fürbitte für andere. Und Zuversicht aus der Gewissheit: Ich stehe in meines Herren Hand. Es ist und bleibt meine Aufgabe, diese Gewissheit in denen zu stärken deren Blick abgelenkt wurde, die vor Angst vergehen. Und einfach immer und immer wieder einzuladen, dass wir uns in die Hände dieses Gottes fallen lassen.

Ob wir nächste Woche nochmal Gottesdienst werden feiern können, weiß ich nicht. Solange es geht, wollen wir die Kirche offen halten, dass man hierher kommen kann. Wir wollen Ermutigungen, Andachten, Predigten auslegen.

Um auf diese Weise hinzuweisen auf ihn, unseren Herrn, in dessen Hand wir sein dürfen. Es ist mein Wunsch und mein Gebet, dass wir selbst neue Gewissheit bekommen: Gewissheit, in seiner Hand zu sein, wie auch immer es weitergeht. Gewissheit, dass er uns hält.

Übrigens: Die Änderung des Blickwinkels „Meine Augen sehen stets auf den Herrn“ führt auch dazu, dass wir unsere Mitmenschen in den Blick bekommen. Die, die unsere Hilfe in diesen Tagen besonders brauchen. Vielleicht für einen Einkauf. Vielleicht für den Gang zur Apotheke. Vielleicht für ein Telefonat. Auf jeden Fall für Ermutigung und Unterstützung unserer Ärzte und Pflegekräfte. Und ganz besonders das Gebet.

Immer wieder habe ich beim Lesen der Briefe des Apostels Paulus gefragt: Paulus, woher hast du diese unerschütterliche Gewissheit, diese Zuversicht? Ich glaube daher: Er hat sich mit Haut und Haaren in die Hände dieses Gottes gelegt. Und er hat erlebt: Gott lässt vieles zu: Auch Krankheit, auch Schwierigkeiten. Aber eines macht er nicht:

Er lässt uns nicht los. Er lässt uns vielmehr seine Kraft erfahren. Es ist mein Gebet, dass der Blick auf unseren Herrn diese Gewissheit auch in uns wachsen lässt. Und so lese ich am Ende dieser Predigt noch einmal die Sätze aus Römer 8, die wir vorhin schon als Lesung hörten, Sätze eines Siegeslieds des Glaubens:

„Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt.

Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? wie geschrieben steht (Psalm 44,23): ‘Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.’

Aber in dem allem überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“

Amen

Musikalische Gebetszeit: Still – Trägst du mich, Herr